HERBERT JANTZEN

Die Lehre von der Gemeinde – *ihr Wesen*

Die Hauptlehren der Heiligen Schrift
Band 7a

Eine Reihe für Gemeinde und Schule

Missionswerk
FriedensBote e.V.

Meinerzhagen 2007

Herbert Jantzen
Die Lehre von der Gemeinde – *ihr Wesen*
Band 7a in der Reihe
Die Hauptlehren der Heiligen Schrift

© 2007 beim Missionswerk FriedensBote e.V.
Postfach 1416
D-58530 Meinerzhagen

ISBN 2007 978-3-937032-33-7

Satz und Layout: Enns Schrift & Bild, Bielefeld
Gesamtherstellung: Missionswerk FriedensBote

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zu der ganzen Schriftenreihe 7
Vorwort zu Band 7a 9
Einige Erklärungen 10
1. Zur Gliederung 10
2. Zitate 11
3. Abkürzungen 12
4. Formulierungen 12
5. Griechische Wörter 12

I. Vom Wesen der Gemeinde

A. Einleitendes
1. Allgemeines zum Thema Gemeinde 13
2. Einleitendes zum Thema Wesen der Gemeinde 16

B. Grundsätzliches
1. Ein entscheidendes Merkmal der Gemeinde ist das Heil, die Rettung 33
2. Die Gemeinde ist etwas Geistliches 91
3. Zum grundsätzlichen Wesen der Gemeinde gehört auch die sie prägende Christusbotschaft 95
4. Zum Wesen der Gemeinde gehört, dass sie nur eine Gemeinde ist 100
5. Unterscheidungen sind notwendig 114
6. Zur weiteren Orientierung 125
7. Persönliches 125

C. Die Gemeinde in bildlicher Darstellung
1. Bilder aus dem Bereich der Menschen 127
2. Die Gemeinde in Bildern aus dem Bereich der Natur 181
3. Die Gemeinde in gegenständlichen Bildern 195

Vorwort zu der ganzen Schriftenreihe

Im Jahr 1993, im Rahmen eines dreiwöchigen Weiterbildungskurses für leitende Gemeindemitarbeiter aus verschiedenen Teilen der früheren Sowjetunion, hatte ich das Vorrecht, mit einem Dogmatikunterricht zu dienen. Für die Brüder war es neues Gelände. Doch ihre Bibel kannten sie; sie waren sehr diszipliniert, und so konnte eine Menge an Material durchgearbeitet werden. Der Kurs wurde in Tula, südlich von Moskau, abgehalten. Ich wurde vom Deutschen ins Russische übersetzt.

Es war nun der Wunsch des Missionswerkes und Verlages FriedensBote, dieses Material sowohl für Gläubige im Osten als auch im Westen zur Verfügung zu stellen. Nachdem Herr Achim Hähnel sich freundlicherweise für eine Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt hatte, war es möglich, mit dem Projekt zügig voranzugehen. Herr Karl Zimmermann, der einen recht engagierten Vortragsdienst tut, hatte inzwischen begonnen, die Tonaufnahmen abzutippen. Herr Hähnel setzte die Arbeit fort, hat dabei manches neu formuliert und sonst wertvolle Vorschläge für die Gestaltung gemacht.

Es ist das Vorhaben, eine Reihe über Themen biblischer Glaubenslehre in einfacher Formulierung herauszubringen. Die Themen der Reihe lauten wie folgt:

- Einführung in die Glaubenslehre
- Die Lehre von Gott
- Die Lehre von Christus
- Die Lehre vom Göttlichen Geist
- Die Lehre von den geschaffenen Geistern
- Die Lehre vom Menschen
- Die Lehre vom Heil

- Die Lehre von der Gemeinde
- Die Lehre von den zukünftigen Dingen

Der Vortragsstil ist teilweise geblieben. Es war nicht möglich – und wohl auch nicht immer wünschenswert –, ihn ganz zu entfernen. Die Bibelzitate wurden zum großen Teil dem „Neuen Testament deutscher Fassung" entnommen, dem der sog. *textus receptus* zugrunde liegt. (Das Testament soll unter dem Namen desselben Verfassers erscheinen.) Da das Buch als Studienhilfe gedacht ist, empfiehlt es sich, alle nicht ausgeschriebenen Bibelstellen aufzuschlagen und nachzulesen.

Unser innigster Dank gebührt unserem himmlischen Herrn, der zu dieser Arbeit bis heute Gesundheit und Gnade schenkte. Sodann bin ich Carol, meiner lieben Frau, endlosen Dank schuldig: Sie hat mir in aufopfernder Weise so manches abgenommen, damit ich für meinen Dienst freier sei, und hat mich in Zeiten mangelnder Gesundheit in Treue gepflegt.

Achim Hähnel, einem meiner früheren Studenten, der inzwischen sowohl Freund als unentbehrlicher Helfer geworden ist, bin ich ebenfalls von Herzen dankbar. Einen idealeren Mitarbeiter könnte ich mir nicht denken.

Als besonderes Geschenk betrachte ich auch die bereits seit Jahren bestehende gute Beziehung zu den Brüdern des Missionswerkes FriedensBote.

Hinzu kommen Geschwister aus der Gemeinde und anderen Gegenden, die ganz spontan und in selbstverständlicher Weise hier und da nicht unwichtige Dienste übernommen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.

Herbert Jantzen
Aesch bei Basel im August 1996

Vorwort zu Band 7a

Sie merken, die Reihe „Hauptlehren der Heiligen Schrift“ kommt nicht in der numerischen Reihenfolge heraus. Mit Band 7a beginnt eine Serie über die Gemeinde, auf die manche schon lange gewartet haben.

An der Vorbereitung der Manuskripte war diesesmal nebst Achim Hähnel auch Thomas Jettel beteiligt. Er bot freundlicherweise seine Mitarbeit an. Wir danken ihm für seinen selbstlosen Einsatz.

Ein besonderer Dank gebührt Hans und Olga Ens und Stefan und Renate Homeier, die in Halle (Westf.) ihre Wohnungen monatelang zur Verfügung stellten, damit wir in Stille arbeiten konnten. Ebenfalls bin ich Peter Wölk zu Dank verpflichtet, der in selbstloser Opferbereitschaft seine Computerkenntnisse und Zeit bereitstellte. Andere Geschwister boten liebevolle Gastfreundschaft und Hilfe. Auch ihnen sei an dieser Stelle gedankt.

Inzwischen ist übrigens auch im Verlag des Missionswerkes FriedensBote das angekündigte NT in deutscher Fassung erschienen.

Im Herrn der Gemeinde verbunden
Ihr
H. Jantzen
Kelowna, Canada, im Juli 2007

Einige Erklärungen

1. Zur Gliederung

Johann Sebastian Bach, der als der Größte unter den Musikern betrachtet wird, soll gesagt haben: „Die Kunst liegt im Einfachen."

„Ja", kann man sagen, „und doch muss man dieses Einfache kennen." Die Sache mit dem sprichwörtlichen Ei des Kolumbus war höchst einfach, nur musste man dahinterkommen.

So dürfte es sich mit unserer Gliederung verhalten. Es wird wohl nicht jeder in Band 1 mit ihr zurechtgekommen sein. Im Grunde ist sie sehr einfach; doch muss man auch hier „dahinterkommen".

In unserer heutigen Zeit sind die meisten Menschen eher bildorientiert und weniger gewohnt, von einem Text her gliederungsmäßig zu denken. Von daher wird sich vielleicht der eine oder andere anfangs mit der Gliederung schwer tun. Es fällt aber leichter, sich Zusammenhänge einzuprägen, wenn sie durch eine Gliederung strukturiert sind. Es reicht jedoch für einen Stoff größeren Umfanges das heute übliche Zahlensystem lange nicht aus.

Für unsere Aufgliederung werden je zwei Arten von Zahlen, Buchstaben und Punkten (evtl. auch Strichen) benutzt, und zwar stufenweise. In jeder Stufe werden römische Zahlen, Großbuchstaben, arabische Zahlen und Kleinbuchstaben in der genannten Reihenfolge verwendet. Um mehrere Gliederungsstufen unterscheiden zu können, werden die Zahlen und Buchstaben zusätzlich mit Punkt, dann Doppelpunkt, versehen: Die erste Stufe erhält einen Punkt nach dem Symbol: I. A. 1. a. Die zweite Stufe erhält einen Doppelpunkt

nach dem Symbol: I: A: 1: a: In der dritten Stufe erhalten die Symbole einen zusätzlichen Punkt zur Rechten des Doppelpunktes: I:. A:. 1:. a:., und in einer nächsten Stufe wird es dann ein zweiter Doppelpunkt an Stelle des zusätzlichen Punktes sein, also zwei Doppelpunkte nach dem Symbol.

2. Zitate

Aus der Schrift wird viel zitiert, denn in dieser Glaubenslehre soll vornehmlich Gott zur Sprache kommen.

Jesus sagte: „Der Mensch wird leben … von jedem Wort, das durch Gottes Mund hervorgeht." (Mt 4,4M)

Auch wo es der Verfasser ist, der spricht, soll es möglichst Wiedergabe der Gedanken Gottes sein, wie Petrus uns dazu aufruft: „… wenn jemand redet, [rede er] als einer, der Worte Gottes spricht …" Ob es auch wirklich so ist, das möge der Leser prüfen, und wo es anders ist, da möchte der Verfasser darauf hingewiesen werden.

Bei den vielen Schriftzitaten sind wir aber in guter Gesellschaft. Man vergleiche den Hebräerschreiber und streckenweise Paulus.

Viele Schriftstellen, wenn nicht die meisten, werden ausgeschrieben, um das Aufschlagen während der Lektüre zu ersparen. Die Fassung der Zitate ist fast immer die des Verfassers.

Manche Texte werden mehrmals angeführt. Paulus meint: „Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig." Mein Wunsch ist, dass es auch niemandem, der meine Zeilen liest, zu viel wird. Gottes Wort ist reich. Viele Passagen werfen Licht auf mehr als ein Thema.

In anderen Zitaten wurde etwaiges altes Deutsch stehen gelassen.

3. Abkürzungen

Die Abkürzungen der biblischen Bücher sind meistens nicht die üblichen, aber der Leser dürfte sich da ohne weiteres zurechtfinden.

Hinter einer Schriftstellenzahl kann ein Buchstabe stehen. A bedeutet dann Anfang, M Mitte und E Ende des Verses.

Einige andere Abkürzungen haben wir uns erlaubt, die verständlich sein dürften, wie z. B. AT und NT.

4. Formulierungen

Wenn an einigen Stellen eine Formulierung ungewohnt oder sogar grammatisch oder stilistisch falsch erscheint, so darf der Leser davon ausgehen, dass sie wegen der inhaltlichen Aussage bewusst so gewählt war.

5. Griechische Wörter

Diese werden mit deutschen Buchstaben ausgeschrieben und zwar so, wie sie auszusprechen sind.

I. Vom Wesen der Gemeinde

A. Einleitendes

1. Allgemeines zum Thema Gemeinde

• Die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts kann theologisch-geschichtlich eine Zeit der Gemeinde genannt werden. Traditionell war das Thema für die Dogmatik nicht ein besonders wichtiges. Aber im genannten Jahrhundert ist es als eine theologische Frage recht stark in den Vordergrund getreten.

Alfred Kuen, der sich viel mit diesem Gebiet beschäftigte, meinte 1974: „Die Frage nach der Gemeinde ist gewiss eines der wichtigsten und aktuellsten Probleme der Gegenwart… Wir sind Zeugen der ‚Wiederentdeckung der Gemeinde' (Plachte). Man spricht von der ‚langen Suche nach der Gemeinde' (Drobnitzky). Schon im Jahre 1929 hatte Otto Dibelius prophezeit: ‚Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Kirche sein'. In den letzten 40 Jahren haben die Ereignisse seine Prophezeiung völlig bestätigt. Man spricht viel von der Kirche. Schon 1948 hat Karl Barth behauptet, man habe in den 30 Jahren nach dem ersten Weltkrieg mehr von der Kirche gesprochen als im 18. und 19. Jahrhundert zusammen. Was würde er heute sagen! Auf allen Seiten sucht man eifrig nach Strukturen, probiert man originale Formeln."[1]

1985 schrieb Dieter Boddenberg: „Unsere Zeit kennt ein ganz neues Fragen nach den Aussagen der Heiligen Schrift zum Thema Gemeinde. Menschen, die erkannt haben, dass ihre per-

[1] Bibel und Gemeinde, 1974 April – Juni; S. 151

sönliche Lebenserfüllung darin liegt, den Willen Gottes für sich zu entdecken, forschen und suchen ernstlich danach."[2]

Gut ist es, wenn man auch bei diesem Thema „nach den Aussagen der Heiligen Schrift" fragt und nie aufhört zu fragen (auch wenn man meint, die Frage sei schon beantwortet), denn, wie Kuen treffend schreibt, die „Gemeinden, die wir in der Apostelgeschichte vorfinden, und die, welche wir in den Briefen erkennen, sind … Gemeinden, die nach Gottes Plan gegründet waren – Gemeinden, die seinen Gedanken und [seinem] Willen entsprachen. Die Kirchen aber, die aus der geschichtlichen Entwicklung der Urgemeinden entstanden und eine andere Gestalt annahmen, können nicht Anspruch darauf erheben, im gleichen Einklang mit Gottes Plan zu stehen."[3]

So wie Mose das Zelt der Zusammenkunft nach dem Muster im Himmel zu bauen hatte, so erwartet Gott, dass wir nach seinem in der neutestamentlichen Schrift offenbarten Plan an seiner Gemeinde arbeiten.

• In dieser Behandlung des Themas werden die Lehre von der Gemeinde als Gemeinwesen und die Lehre vom Christen zusammengeflochten. Die Begriffe Gemeinde und Gläubige werden nämlich im Neuen Testament in starkem Maße auswechselbar verwendet.

Das zu besprechende Lehrgebiet wird manchmal mit dem Fremdwort Ekklesiologie bezeichnet. Diese Vokabel setzt sich zusammen aus den dem Griechischen entnommenen Wörtern *ekkleessia* und *logos*.

Das erste Wort heißt einfach „Gemeinde". Man spricht manchmal von der „Gerufenen", was aber eigentlich irreleitend ist. Ian Howard Marshall, in seinem Kommentar zur

---

2 Im Vorwort zu William MacDonald: Christus und die Gemeinde; Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1985; S. 7

3 Bibel und Gemeinde, 1974 April – Juni; S. 152